ahn-Arzt
Brünemann,
approb. für
, Kiefer- und
ndkrankheiten
vardistr. 201.
r.: 9—12½ Vorm.
3—6 Nachm.
s nur { 8—9 Vorm.
5—6 Nachm.
ese Operationen auf
Wunsch!
eiwillige
terwehr.
ntag) abend 8½ Uhr
ebung.
n am Spritzenhause.
s Kommando.
freiwilligen
len-Feuerwehr
ich bei meinem Ab-
ied von Bocholt
rzliches Lebewohl
„Gut Schlauch!"
f Wiedersehen!
hann Lensing.
Salon-
genfänger
tück 20 Pfg.
mburger
port-Haus.
enleidenden
s Dankbarkeit gern und
h mit, was mir von jahre-
vollen Magen- und Ver-
schwerden geholfen hat.
Lehrerin, Sachsenhausen
Frankfurt a. M.
itmädchen
s gut maschinennähen kann,
em bürgerlichem Hause an-
uernde Stellung.
n in der Exped. d. Bl.
uverlässiges, älteres
ädchen
aushalt (2 Personen) gesucht
n der Exped. d. Bl.
ger Mann
e Stelle für Lager oder
trauensposten.
nter G. P. 10 an die
cholter Volksblattes.
rtreter.
tungsfähige Spezialfabrik
n den Webereien des Be-
geführten Vertreter für
ittungsmaschinen. — Gefl.
Offerten mit Referenzen
ge an Haasenstein und
g. Karlsruhe erbeten.
Eine kleine
hnung
immern per sofort oder
mieten.
Marienstraße 40.
beer-
imonade,
d gesundestes Getränk,
empfiehlt
ostplantage Behnen.
Schöner
afer
achshäuser Nr. 40.
üchtige Lieferanten in
zschuhen
he) gesucht.
it Preisangabe unter H.
die Geschäftsstelle dieser
-Bruchbänder
empfiehlt
ER ROLF
am Markt.


# Bocholter Volksblatt

**Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.**

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehnecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

**Nr. 192.** Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Dienstag, 19. Juli 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**


## Aus dem Schuldkonto des Alkohols

gab Landrichter Hermann M. Popert in Hamburg am 16. Juli d. J. auf dem zweiten Deutschen Abstinententag zu Altona einen kleinen Auszug. Der Alkohol führt niedrig gerechnet, jährlich etwa 180 000 Deutsche vor den Strafrichter, soweit es sich ermitteln läßt, wirkt dabei das Bier gefährlicher als der Branntwein, der Wein schlimmer als das Bier: sicher ist das wenigstens für die Verbrechen gegen die Person. Die Durchschnittszahl dieser Verbrechen für Gesamt-Deutschland, auf die Jahre 1882 bis 1893 berechnet, ist 163 auf 100 000 Strafmündige. Im Schnapszentrum Bromberg beträgt diese Zahl schon 317, im Bierzentrum München I 536, im Weinzentrum Pirmasens (Rheinpfalz) 604. Die Verarmung unseres Landes durch den Alkohol ist sehr erheblich. In der von dem Redner herausgegebenen Schrift „Hamburg und der Alkohol" ist nachgewiesen, daß der Alkohol das hamburgische Armenbudget allein im Jahre 1901 um rund 1 Millionen Mark belastet hat. Wie die Volksgesundheit unter dem Alkohol leidet, zeigen folgende Zahlen: 60 Prozent der Idioten stammen von trunksüchtigen Eltern ab, 52 Prozent der Epileptiker, 46 Prozent der Verbrecher, 60 Prozent der Prostituierten, 66 Prozent der Trinker. Ist die bekannteste Erscheinung des unmäßigen Alkoholgenusses das Delirium tremens, so sind die häufigsten Begleiterscheinungen des Alkoholgenusses, den man im täglichen Leben mäßig nennt, diese: Nierenentzündung und Nierenschrumpfung, Bierherz und Myokarditis, Leberkrankheiten und Wassersucht, Aderverkalkung, Fettsucht, Gicht, Harngries und Diabetes. Allbekannt ist besonders die Bollingersche Zahl: Unter 5700 Leichen, die Bollinger in München seziert hat, konstantierte er 43 Prozent Todesfälle durch Bierherz. Es ist eine feststehende Tatsache, daß die Lebenserwartung der Abstinenten um 22 bis 26 Prozent besser ist als diejenige der ganz Mäßigen. Dr. Helenius aus Helsingfors, hat diese Tatsache zuerst nachgewiesen. Inwieweit man berechtigt ist, die Alkoholindustrie als ein „blühendes Gewerbe" zu bezeichnen, mögen folgende Zahlen dartun: Setzt man die mittlere Sterblichkeit gleich 100, so beträgt die Sterblichkeit der Brauer 245, die Sterblichkeit der Wirte und der Branntweinhändler 275, die Sterblichkeit der Gasthausbediensteten (Kellner usw.) sogar 397. Schon besagt der Alkohol das Beste, was wir in Deutschland besitzen, unsere Wehrfähigkeit. Dazu hier nur zwei Tatsachen: In dem Bierland Bayern erreichen die Herzfehler in der Armee mehr als die doppelte Zahl des gleichen Leidens im preußischen Heere. In ganz Deutschland wird aber darüber geklagt, daß bei vielen Studenten die schweren gesundheitlichen Folgen der akademischen Trinksitten (insbesondere Bierherz, Fettsucht und Magenerweiterung) so unmittelbar auftreten, daß ihre Wehrfähigkeit bedenklich geschwächt, wo nicht gar vernichtet wird. Angesichts dieser Gefahr ist der Wert des jährlichen deutschen Alkoholverbrauches nunmehr auf die Summe von 3300 Millionen Mark gestiegen. Also auf mehr als das dreifache unserer jährlichen Ausgaben für Heer und Flotte zusammen. Ist es Fanatismus oder ist es das Ergebnis kühlen Denkens, wenn man aus dieser Lage die einfache Folgerung zieht: Irgend etwas muß zur Abhilfe geschehen.

Was soll denn nun geschehen? In unserer überlasteten Zeit jedenfalls nichts Nutzloses. Nutzlos aber ist alles, was nicht die Quelle unseres Alkoholismus verschüttet. Die Quelle liegt, Gott sei Dank, nicht in unheilbarer Leidenschaft größerer Teile unseres Volkes. Heute auch nicht mehr in mangelnder Aufklärung. Quelle des deutschen Alkoholismus ist vielmehr der deutsche Trinkzwang. Darunter ist zu verstehen die moralische Nötigung, bei allen möglichen Gelegenheiten Alkohol zu trinken. Der Trinkzwang lastet auf jedem Deutschen, hinauf bis zum Adeligen. Er muß gebrochen werden. Ihn kann nur brechen, wer seine Wurzeln abgräbt. Er wird nun nicht etwa getragen von unserem Volk im ganzen. Das glaubt zwar kindlich und treu immer noch daran, zugleich mit der täglichen Flasche Wein oder dem abendlichen Schoppen Bier müsse man die Quelle seiner Lebensfreude verlieren. Aber es beginnt schon zu verstehen, daß mancher diesen Glauben nicht teilt und denkt aus sich selbst nicht daran, den Ungläubigen zu verketzern und zu verfolgen.

## Deutsches Reich.

Bocholt, 19. Juli.

### Der deutsch-englische Schiedsvertrag

liegt jetzt in dem vom Reichsanzeiger publizierten Wortlaut vor. Der vom 12 Juli datierte Vertrag lautet:

Die deutsche Regierung und die großbritannische als Mitunterzeichner des am 29. Juli 1889 im Haag unterzeichneten Abkommens zu einer friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle haben in der Erwägung, daß die hohen vertragschließenden Teile durch Artikel 19 des Abkommens sich vorbehalten haben, ein Uebereinkommen abzuschließen, um alle Fragen der Schiedssprechung zuzuführen, die dieser nach ihrer Ansicht unterworfen werden können, die Unterzeichneten ermächtigt, folgendes Abkommen zu schließen: Artikel 1. Streitige Rechtsfragen und Streitfragen, die sich auf Auslegung der zwischen den beiden vertragschließenden Teilen bestehenden Verträge beziehen, sollen, sofern sie nicht auf diplomatischem Wege haben erledigt werden können, dem durch das Abkommen vom 29 Juli 1899 eingesetzten ständigen Schiedshofe im Haag überwiesen werden. Dabei ist jedoch vorausgesetzt, daß solche Streitfragen nicht die vitalen Interessen, die Unabhängigkeit oder die Ehre der beiden vertragschließenden Staaten berühren und nicht die Interessen dritter Mächte angehen. Artikel 2. In jedem Einzelfalle sollen die vertragschließenden Teile, bevor sie den ständigen Schiedshof anrufen, einen besonderen Schiedsvertrag abschließen, der den Streitgegenstand, den Umfang der Befugnisse der Schiedsrichter und die Fristen klar bestimmt, die für die Bildung des Schiedsgerichts und die verschiedenen Abschnitte des Verfahrens festzusetzen sind. Artikel 3. Das gegenwärtige Abkommen ist für fünf Jahre, vom Tage der Unterzeichnung ab, geschlossen worden. gez. Metternich. Lansdowne.

Der Vertrag charakterisiert sich durchaus als eine weitere Folge des Haager Abkommens vom 29 Juli 1899, auf das er auch hinweist. Beide Paziszenten sind Mitunterzeichner jenes von Zar Nikolaus II. im allgemeinen Friedensinteresse begünstigten internationalen Abkommens, sie haben sich jetzt für den Fall von diplomatisch unlösbaren Streitigkeiten zum Anrufen des seit 1899 im Haag eingesetzten ständigen Schiedshofes verpflichtet. Wie die erste Nachricht von dem Abkommen das 12. Juli vermuten ließ, ist damit die Möglichkeit verbitternder Zwischenfälle in dem gegenseitigen Verhältnis der blutsverwandten beiden Nationen erheblich vermindert. Die Wirkung des Vertrages ist, wie der offiziöse Hamb. Korr. schreibt, vor allem eine moralische und durch ihn der in beiden Nationen leider vorhandenen verhetzenden Tätigkeit einzelner politischer Koterien der Boden hoffentlich zum Teil wenigstens abgegraben. Klüglich beschränkt sich das Abkommen auf solche Fälle, wo nicht etwa vitale Interessen beider Nationen oder deren Ehre und Unabhängigkeit in Frage kommen könnten; bei einer solchen Streitigkeit könnte in Verträgen stehen, was immer, mit elementarer Gewalt würde die Volksstimmung in beiden Reichen über diese papierne Abmachung hinweggehen. Freilich kann heutzutage leicht von beflissener Seite jeder Streitfall zum Ehrenhandel aufgebauscht werden. Aber in internationalen Annäherungen ist es besser, langsam vorzugehen und sich zunächst mit bescheidenem Erfolg zu begnügen, als Umfassendes anzustreben und damit nichts zu erreichen.

### 100,000 Kaufleute

fordern den Befähigungsnachweis. Die liberalen Verfechter der schrankenlosen Gewerbefreiheit, welche die deutschen Handwerker und Kleingewerbetreibenden der Möllerschen „Bazar-Intelligenz" so bequem ans Messer liefert, benutzen gern die in Oesterreich eingeführten, angeblich durchaus verfehlten Bestimmungen über den Befähigungsnachweis, um unsere kleingewerblichen Mittelstandsleute vom Verlangen nach Durchführung derselben Maßnahmen bei uns abzuschrecken. Das Hamburger Mittelstandsorgan Deutsches Blatt weist diesen liberalen Bestrebungen gegenüber darauf hin, daß der Befähigungsnachweis in Oesterreich sich im allgemeinen bewährt hat, obwohl unsere „Gewerbefreiheitshelden" das Gegenteil glauben machen wollen. Einige Mängel, die dort in der Praxis zutage getreten sein sollen, könnte man bei uns ja jetzt leicht vermeiden. Dies geht unzweideutig daraus hervor, daß dort derjenige kleingewerbliche Beruf, der dem nur für die Handwerker eingeführten Befähigungsnachweis noch nicht unterworfen war, der Kaufmannsstand, jetzt mehr und mehr nach ihm zu rufen beginnt. Kürzlich wurde dem österreichischen Handelsminister, sowie sämtlichen Abgeordneten eine Petition um Einführung des Befähigungsnachweises im Handel übermittelt. Die Petition, welche vom Verband deutscher Kaufleute in Böhmen angeregt ist und auf den Beschlüssen des vorjährigen großen deutschen Kaufmannstages in Aussig fußt, ist von 100,000 Kaufleuten und Handelstreibenden unterzeichnet. Die Unterschriften umfassen 175 Bogen. Es ist klar, daß diese 100,000 Kaufleute, welche die Wirkung des seit einigen Jahren für das Handwerk in ihrer Umgebung wieder eingeführten Befähigungsnachweises so nahe haben beobachten können, ein zutreffenderes Urteil darüber besitzen müssen, als manche Leute, die der ganzen Frage außerdem nichts weniger als unparteiisch gegenüberstehen. Unseres Erachtens sollte diese Kundgebung der deutsch-österreichischen Kaufmannschaft einen neuen Ansporn zu eingehenden Erwägungen darüber bilden, in welcher Form und Ausdehnung der Befähigungsnachweis auch unserem Kleingewerbe der verschiedensten Branchen zu einer segensreichen Einrichtung werden könnte.

### Ueber den Stand der deutschen Handwerkerorganisation

geben folgende, einer Statistik entnommene Zahlen Aufschluß: In Deutschland sind 13 Handwerkerkammern und 8 Gewerbekammern vorhanden, ferner 10 851 Innungen, darunter 2969 Zwangsinnungen. Die Zahl der Innungen hat sich seit dem Inkrafttreten des neuen Handwerkergesetzes vermindert; im Jahre 1896 bestanden 10 881 Innungen, gegen 10 851 im Jahre 1902. Fortschritte haben im letzten Jahrzehnt die Innungskrankenkassen gemacht. Im Jahre 1902 waren 612 Krankenkassen mit 145 000 Mitgliedern vorhanden, während im Jahre 1885 nur 224 Innungskrankenkassen mit rund 25 000 Mitgliedern bestanden. Erheblich zurückgegangen sind dagegen die Innungsschiedsgerichte; die Innungsausschüsse weisen dagegen eine geringe Vermehrung auf, nämlich von 162 auf 173. Die Innungsverbände, deren zur Zeit 40 bestehen, haben insbesondere auf dem Gebiete der Fachschulen, sowie der Kranken- und Sterbekassen eine ziemlich erhebliche Entwickelung erfahren, obgleich auf die Handelskammern ein großer Teil der Aufgaben dieser Verbände übergegangen ist.

§ Bochum, 17. Juli. Geh. Bergrat Dr. Hugo Schultz, Direktor der Westfälischen Bergschule und nationalliberaler Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Arnsberg 5, ist gestern abend in Wildbad, wo er zur Kur weilte, im Alter von 66 Jahren gestorben.

✉ Köln, 18. Juli. Zur Mirbach-Affäre wird in der Köln. Zeitung ein Briefwechsel zwischen dem Geh. Staatsrat Budde und dem Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach, datiert vom 9. und 11. Juli ds. Js., veröffentlicht, aus welchem hervorgeht, daß Frhr. v. Mirbach tatsächlich nur 175000 Mark aus der Pommernbank erhalten hat. Diese Summe, um

---

## Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

24) (Nachdruck verboten.)

„Gut, daß der langweilige Peter wieder fort ist", sagte Ilse, sich gemütlich zurücklehnend, „es ist unmöglich, eine angenehme Unterhaltung mit ihm zu führen."

„Nun, nun, darüber möchte ich noch kein Urteil fällen, Mr. Jones kauft erst warm bei uns werden."

„Hoffentlich vergißt er das Wiederkommen", meinte Ilse, herzhaft in ein Caviarbrötchen beißend.

Die Mutter machte eine neckende Bewegung. „Du' nur nicht so, Du Prinzessin Rührmichnichtan, egal wär dies doch nicht, wenn er ganz fortbliebe."

„Der?" machte Ilse lachend, „immer fort mit Schaden! Sein Adieu ist mir lieber als sein guten Tag!"

„Das kann ich garnicht glauben," meinte die Mutter, ihre Handarbeit zusammenrollend, „Du bist dem jungen Manne jedenfalls nicht gleichgiltig, und wenn er eines Tages Papa um deine Hand bittet, so wirst du sicher nicht mit einem Nein antworten."

„Aber Mamachen, wohin verirrt sich deine Phantasie! Glaub nur, eine Wetterfahne will wenig sagen im Vergleich zu dem Wankelmut dieses Herrn. Er wird nie dazu kommen, einem Mädchen einen Antrag zu machen, aus lauter Furcht, sein edles Herz an eine berechnende Koketis zu hängen. Mir könnte es geschenkt werden, ich nähme ihn nicht."

Das klang nichts weniger als verheißungsvoll. „Du törichtes Ding, wirst dir dein Glück verscherzen", zürnte die Mutter, „und später bereust du deinen Trotz, wenn nichts mehr gutzumachen ist."

Ilse hatte an Liebe und Heirat in Bezug auf ihre Person bisher noch nicht gedacht. Harmlos wie ein Kind lachte sie auf.

„Du fürchtest, daß ich eine alte Jungfer werde, Mamachen? Diese Spezies gibts in unserer Zeit kaum noch, das ist ein überwundener Standpunkt. Ich arbeite und fühle mich glücklich, und so gut, wie ich es in meinem Elternhause habe, bekomme ich es in meinem ganzen Leben nicht wieder. Siehst du, wenn alle Mädchen so vernünftig dächten, wäre nur halb soviel Elend in der Welt, wie es fraglos existiert."

Die Mutter seufzte nur. Nein, daß dies reizende, liebenswürdige Geschöpf nicht begehrt werde, fürchtete sie nicht. Aber ein herzloser, grausamer Mensch umschlich das Haus, wie der Marder den Taubenschlag, und die Vorstellung allein, daß an seiner Seite dieses holde, teure Kind im Elend eines verfehlten Lebens schmachten sollte, ließ sie in heimlichem Jammer erbeben.

Mochte der Ausländer auch nicht den Funken in Ilses Herzen entzündet haben, der wahre Liebe weckt, Trollopn war jung und kraftstrotzend, er bot immerhin die Gewähr für ein schlichtes Glück. —

Als Jones das Schloß betrat, hatten alle sich bereits zur Ruhe begeben. Der Mond erhellte mit fahlem Licht die gewundenen Gänge und ließ in den Winkeln allerhand seltsame Schatten auftauchen, die furchtsamen Seelen wohl ein Grauen verursachen konnten.

Jones sah weder den Mond, noch die Schatten, er betrat, ganz eingehend mit sich selbst beschäftigt, die ihm angewiesenen Zimmer, warf den Rock ab und setzte sich an den Schreibtisch.

Aber als der weiße Briefbogen vor ihm lag, stützte er doch, gleichsam sich sammelnd, den Kopf in die Hand. Dabei schweifte sein Blick über die Grasplätze draußen, die dichten Boskets mit dem reglos stehenden Strauchwerk, alles von dem magisch fluthenden Mondlicht verklärt.

Ein süßer Zauber begann, ihn zu umspinnen, und Ilses süße Elfengestalt war es, die Herz und Sinn fesselte. Jede Linie ihres lieblichen Gesichtchens hatte er greifbar deutlich vor sich. Seine Pulse begannen zu hämmern, heiße Sehnsucht ihn zu durchflammen.

Er erhob sich, fast taumelnd, wie in seliger Trunkenheit. Kaum wissend, was er tat, lehnte er den Kopf weit aus dem Fenster, die laue Nachluft umstrich erquickend seine glühende Stirn.

„Ilse", murmelte er selbstvergessen, „süße Ilse, du Einzige, Unvergleichliche —"

Eine Sternschnuppe durchschnitt pfeilschnell die klare Luft, auftauchend aus dem unermeßlichen Weltenraum und geheimnisvoll in demselben verschwindend.

Jones Augen folgten der glänzenden Bahn des Phänomens, es schien das liebliche Traumbild mit sich entführt zu haben, denn als seine Augen wieder Baum und Strauch streiften, schien alle Poesie entschwunden und erkältend legte es sich auf sein Herz.

„Sollte man es denken, daß Jones Trollopn schwärmen kann wie ein Student im ersten Semester", murmelte er, „das überkam mich ja fast wie heiße Leidenschaft . . . Nimm dich in Acht, alter Knabe, diese deutsche Circe ist klüger als du und verlacht all deine Vorsicht, nimm dich in Acht!"

Gleich darauf flog die Feder über das steife, glänzend Papier.

„Mein bester Freund," schrieb er, „Du seltsamer Schwärmer!"

Also all meine Berichte können Dich nicht abschrecken, die Sehnsucht brennt in Dir, und eines Tages wirst Du ihr Sklave sein und die Reise übers Meer antreten. Ich gebe Dir den Rat, bringe Dir einen Sicherheitsbeamten mit, welcher Deine Person unauffällig überwacht. Es ist heißer Boden, mein bester Heinz, den Du in Erlau betrittst, und der Kampf wird ein erbitterter sein. Sie fühlen sich hier alle so sicher in ihren Rechten, Dein Erscheinen müßte wirken, wie eine Hand, die vermessen ein Bienenvolk aufscheucht. Es wird Stiche geben, Verwundungen, seelisch wenigstens in solcher Ausgiebigkeit, daß Du fürs Leben daran genug hast. Und wer kann sagen, zu welchen Gewaltmaßnahmen die Geldgier aufreizt! Wir leben zwar nicht in Sicilien oder Mexico, und in Erlau speziell ist Mord und Totschlag seit Menschengedenken nicht vorgekommen. Und dennoch, der Fall ist ein zu ungewöhnlicher, die Erbschleicher sind schließlich auf dieses Erbe angewiesen. . . . . Ob ich Ilse liebe, willst Du wissen — ja, und nein! Wie kann ich einem Mädchen Liebe und Vertrauen schenken, wenn es gleichfalls zum Verräter an der eigenen Ueberzeugung wird, des elenden Geldes wegen! Du willst wissen, wie sie aussieht! Ach, Heinz, wie das personifizierte Märchen, und auch der Vergleich scheint mir noch kühl und viel zu realistisch gehalten . . . Sehen, wie Ilse über einen Rasenplatz dahinschreitet mit den leichten unvergleichlichen Bewegungen, dem leisen Wiegen der schlanken Hüften, dem lächelnden Munde und den glänzenden Augen, während das lose Haar bei jedem Luftzuge wogt und flattert, das ist ein Genuß! — Ilses Gesichtchen trägt die Weihe des Madonnenhaften, so unschuldig strahlen die blauen Augen und das dunkle Haar, man muß dieses Phänomen sehen, um in Entzücken, in wonnige Begeisterung geraten zu können. Und dann das stereotype Weiß der leichten Kleider, immer in tadelloser Blütenfrische, wie geschaffen für diese zartrosige Haut, die Gesundheit sowohl wie mädchenhafte Zartheit verrät. Diese Ilse ist einem Sonnenstrahl vergleichbar, wenn sie schwebenden Ganges dahin schreitet oder lächelnd spricht. . . . Und doch mißtraue ich ihr, Freund, doch komme ich zu dem trostlosen Resultat, daß sie ist, wie alle andern. Sie umspinnt den Alten, um zu erben; neulich vernahm ich das Wort „Rechtsanwalt", — vielleicht war sie auf einer der sich immer weiter ausdehnenden Ausfahrten schon mit ihrem Schützling bei einem Notar, vielleicht gilt das früher gemachte Testament jetzt nicht einmal mehr, — jedenfalls umstrickt sie ihn mehr und mehr mit ihrer Liebenswürdigkeit, die in diesem Falle ja nur kältester Berechnung entspringen kann. Auch in anderer Weise trifft zu, was ich vermutete. Ilse handelt im Einverständnis mit ihren Eltern. Ich war heute abend dort. Der Eindruck war auch dort ein günstiger, ja bestrickender, und doch lauert eine Schlange unter all der traulichen Gemütlichkeit. Alles erkünstelt, gemacht, Egoismus und Falschheit schwingen das Szepter, glaube nicht, daß ich übertreibe. Wie mich diese Erfahrungen berühren? Das ist verschieden. Ich bin oft zum Verzweifeln traurig, „sei aufrichtig, sei wahr!" möchte ich im Posaunenton dieser Ilse zurufen, und dann wieder ist alles still und blasiert in mir. „Der Lauf der Welt!" Wer sich dagegen empört, ist ein Narr oder ein Wahnsinniger! Du bist überreich mit Glücksgütern gesegnet, mein Freund, gib diese Passion für Deutschland auf, bleibe dort und rufe auch mich zurück. Ich habe eine Ahnung, daß Dein Herkommen Dich unglücklich machen würde. Noch ist

welche die genannte Bank geschädigt ist, wollen die unter Frhrn. v. Mirbach stehenden Stiftungen und Vereine sofort zurückzahlen, also ohne zu warten, bis die Gerichte das letzte Wort gesprochen haben. Unerklärlich bleibt nur, wo die 325000 Mk. geblieben sind, über die Frhr. v. Mirbach quittiert hatte, ohne sie erhalten zu haben. Frhr. v. Mirbach erklärt, ihn sei von dem Verbleib dieses Geldes „nicht das Geringste bekannt." Wir glauben ihn ohne weiteres, daß er das Geld nicht erhalten hat. Aber es bleibt doch immerhin bedenklich, daß er eine Quittung über Gelder ausstellt, die er nie zu sehen bekam. Hoffentlich wird sich auch diese Sache bald aufklären, sonst könnte leicht der Verdacht bestehen bleiben, daß es mit den 325,000 Mk. doch noch eine besondere Bewandtnis hat.

✉ Berlin, 18. Juli. Nach der deutschen Warte ist der Abordnung der südwestafrikanischen Farmer unter dem 28. Juni amtlich mitgeteilt worden, daß sie vom Kaiser empfangen werden würde, was eine Unterbreitung eines Audienzgesuches durch die Reichsbehörden voraussetzt. Die in Deutschland weilenden Farmer haben tatsächlich bis zur Abreise des Kaisers auf eine Weisung wegen Empfangs gewartet, und da sich ein solcher bis dahin nicht ermöglichte, müssen sie bis zur Rückkehr des Kaisers hier verweilen.

§ Berlin, 18. Juli. Der Gouverneur von Südwestafrika, Oberst Leutwein, hat nach der Germania kürzlich dem Hauptmann a. D. v. Perbandt geschrieben, daß die Herero kein Pardon wollen und daß dieser Krieg noch zwei Jahre dauern wird.

✉ Posen, 18. Juli. In dem posenschen Dorfe Slupia sind neulich 70 Gebäude niedergebrannt. Die Not ist groß, denn Hunderte von Menschen sind obdachlos. Von einem Eingreifen der Staatsregierung hört man jedoch nichts. Der liberale Graudenzer „Geselige" ist darüber sehr erbittert und macht sehr anzügliche Bemerkungen. Aber warum denn? Er weiß doch, daß Slupia nicht im Auslande liegt. Hätte es dies Glück, so würden sich tausend Börsen für es öffnen und Hunderttausende von Mark würden rasch gespendet werden. Aber es liegt im Posenschen. Da lohnt es sich nicht, den Beutel zu ziehen, für die Regierung natürlich auch nicht. Die hielt es ja vor einem Jahre nicht einmal für nötig, den Ueberschwemmten in Schlesien zu Hilfe zu kommen. Das polnische Nest muß sich selbst helfen oder wenigstens warten, bis der Kaiser zurückkommt.

## Ausland.

### England.

#### Krügers Beerdigung.

* London, 18. Juli. Die Regierung hat genehmigt, daß der frühere Präsident Paul Krüger in Transvaal beerdigt wird.

### Griechenland.

#### Ein Putsch in Kreta.

* Athen, 9. Juli. Nach Privatnachrichten aus Kreta hat vorgestern in Lackoi bei Kanea ein kleiner Putsch stattgefunden. Eine Gruppe von Bewaffneten begab sich zum Amtsgebäude und holte die dort aufgezogene kretische Fahne herunter. Sodann eilten sie auf den Platz vor der Kirche, zerissen die Fahne und entfalteten eine griechische Fahne; vor derselben schworen sie sich gegenseitig Treue und die Waffen nicht eher niederzulegen, bis die Vereinigung Kretas mit Griechenland erreicht sei. Unter dem Ruf: „Es lebe die Vereinigung!" durchzogen sie das Dorf und verschwanden darauf im benachbarten Gebirge. Durch Drohungen zwangen sie den in Lackoi stationierten Gendarmerieposten von sechs Mann, sich in der Station einzuschließen. Von Kanea wurde bald eine Gendarmerieabteilung zur Verfolgung der Aufständischen abgesandt und derselben der Befehl erteilt, im Notfalle von den Waffen rücksichtslos Gebrauch zu machen. Kommt es infolge davon zum Blutvergießen, so fürchten hier viele die Ausdehnung der Bewegung. Daß diese in Wirklichkeit ihre Hauptspitze gegen die Regierung des Prinzen Georg richtet und deren Beseitigung bezweckt, unterliegt keinem Zweifel. Zu den Bewaffneten gehören ein Sohn und zwei Neffen von Malindretos, der vor einigen Wochen zusammen mit Professor A. Jannaris wegen Beleidigung des Prinzen Georg durch Petition um Abberufung des Prinzen aus Kreta abgeurteilt wurde; Malindretos erhielt ein Jahr acht Monate, Jannaris zwei Jahre Gefängnis. Angeblich sind die Verwandten und Freunde des Verurteilten besonders erregt, weil die Haft sehr streng durchgeführt wird. Im allgemeinen hat sich in letzter Zeit das Regierungssystem in Kreta nicht gemildert, sondern verschärft.

## Der russisch-japanische Krieg.

### Um Port Arthur.

Ein Telegramm des Statthalters Alexejew an den Kaiser vom 14. Juli besagt: Nach Berichten aus Port Arthur vom 5. Juli wurde am 3. und 4. d. M. auf dem rechten Flügel der russischen Verteidigungslinie um den Besitz der Stellungen bei Lunwantang gekämpft. Gegen abend wurde der Feind zurückgedrängt. Viele von seinen Befestigungen wurden von den Russen genommen. An beiden Tagen liefen der Kreuzer „Nowik", die Kanonenboote und Torpedoboote aus und beschossen die feindlichen Stellungen vom Flügel aus, wodurch sie zum Gesamterfolg beitrugen. Den größten Schaden richteten die feindlichen Maschinengewehre an, deren Zahl mehr als 20 betrug. Auf russischer Seite wurden in diesem zweitägigen Kampfe zwei Offiziere und 65 Mann getötet und 5 Offiziere und 247 Mann verwundet. Die Verluste der Japaner betrugen nach Aussagen von Chinesen 2000 Mann. Nach einem Bericht vom 7. Juli nahmen die Russen am 6. Juli einen Berg, der den Besitz des Lunwantangpasses sichert. Auf russischer Seite wurden zwei Offiziere getötet und ein Offizier und 21 Mann verwundet. In dem Telegramm des Statthalters Alexejew heißt es weiter: Wie gemeldet wird, wurden in Dalni Truppenlandungen vorgenommen, und zwar waren daselbst bis zum 2. d. Mts. gegen 20 000 Mann und 50 Geschütze gelandet worden. Der Feind bessert die Docks und die elektrische Zentralstation aus, auch die Eisenbahn wird wieder hergestellt, da aber keine Lokomotiven vorhanden sind, werden die Wagen von Chinesen geschoben. Am 9. Juli stellten die Japaner den Vormarsch ein und befestigten seidem ihre Stellungen stark. Tägliche Scharmützel erschweren ihnen die Arbeiten, Regengüsse haben die Wege sehr verdorben. Die Stimmung der Truppen ist vortrefflich. — In Petersburg geht das Gerücht, der Kreuzer „Nowick" habe die Blokade durchbrochen und sei nach Wladiwostok gedampft.

## Unfälle und Vergehen.

† Folgen der anhaltenden Hitze. Aus allen Teilen Deutschlands laufen Meldungen ein über anhaltende Dürre und ihre schlimmen Folgen. Die Nachrichten über Großfeuer, Wald- und Feldbrände, Wassersnot usw. mehren sich in erschreckender Weise. Im Forstrevier des sächsischen Badeortes Oybin, zwischen dem Scharpenstein und dem Brandenberge, wütete tagelang ein Waldbrand, der sich über 20jährige Fichten- und Kiefernbestände ausbreitete. Bei den Eindämmungs- und Löscharbeiten war auch eine etwa 100 Mann starke Abteilung des Zittauer Infanterie-Regiments mit tätig. Durch Einrichtung von Schutzgruben und Fällen von Bäumen konnte man das Feuer einschränken. Man hob Erde aus und warf sie in brennende Flächen, da ein Löschen mit Wasser ausgeschlossen war, der Rauch war entsetzlich und drohte die Mannschaft zu ersticken. Die Soldaten warfen sich auf die Erde und arbeiteten liegend weiter, während der Rauch über sie hinwegzog. Viele haben erhebliche Brandwunden davongetragen, und manche Uniform zeigte die Spuren des gefährlichen Feuerfeuers. In der fiskalischen Heide bei Geißlitz (Bezirk Bautzen) wurden 64 Hektar Waldbestand ganz in Asche gelegt. Ferner gerieten die Holzbestände auf dem Truppenübungs- und Artillerieschießplatz Zeithain in Brand. Während es dort übenden Mannschaften gelang, die Glut zu ersticken, flammten wenige Stunden später ganz in der Nähe weite Waldstrecken auf.

Wegen des abnormen niedrigen Wasserstandes ist die Schiffahrt auf der Oberelbe vollständig geschlossen. Die Vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaften und die Österreichische Nordwest-Dampfschiffahrtsgesellschaft haben daher auf Grund ihrer Verfrachtungsbedingungen erklärt, daß ihre sämtlichen Frachtverträge zur Aufhebung gelangen. Der Wasserverkehr mit Hamburg leidet unter dieser Kalamität ganz empfindlich. Die Lauenburger Dampfer können nicht mehr nach Lauenburg fahren; auch der Handel mit lebendem Vieh, mit Früchten und mit Milch wird in hohem Grade dadurch beeinträchtigt.

Infolge der abnormen Hitze droht in Bayern für Stadt und Land eine Wasserkalamität auszubrechen. In Bayreuth, Hof usw. sind schon seit einigen Tagen die Straßenspreagungen eingestellt worden und die Magistrate erlassen Aufforderungen an die Einwohnerschaft, sich der äußersten Sparsamkeit im Wasserverbrauch zu befleißigen. Im Frankenwald und noch mehr in der Fränkischen Schweiz ist der Wassermangel so arg, daß an manchen Orten nur Wasser zum Trinken, nicht aber zum Waschen usw. verabfolgt wird. Die Bauern müssen teilweise mit Fässern das Wasser weither holen. Eine Mißernte ist zu befürchten, falls nicht bald ein ergiebiger Regen einsetzt.

Der Wasserstand der Ems ist außerordentlich niedrig. Seeschiffe bleiben selbst in gleichtertem Zustande mit nur zwölf Fuß Tiefgang vor der Einfahrt in den Hafen im Sande stecken. Bei Meppen ist das Bett der Ems fast trockenen Fußes zu durchqueren.

Die große Dürre der letzten Tage hat in Schlesien schlimme Folgen gezeitigt. Fortlaufend laufen Berichte über Großfeuer ein. Die Brunnen versiegen in vielen Orten, und die Bäche und kleineren Flußläufe trocknen aus.

Die Loher Waldungen in der durch Frenssens Jörn Uhl bekannten Loher Heide, nördlich vom Kaiser Wilhelm-Kanal, sind durch ein Schadenfeuer zum großen Teil vernichtet worden. Der Waldbrand begann am Dienstag; bis Donnerstag abend waren gegen 20 ha wertvollen Waldbestandes zerstört. Da gelang es den Mannschaften des Infanterie-Regiments Nr. 85, des Feldartillerie-Regiments Nr. 9 dem Feuer Einhalt zu gebieten. Der Schaden ist sehr groß.

Ein Waldbrand wütete am Mittwoch und Donnerstag in den dreißigjährigen Kiefernbeständen bei Unterlüß bei Celle in Hannover. Auf bisher unaufgeklärte Weise brach das Feuer am Mittwoch vormittag in den Waldungen aus und hatte infolge der großen Hitze und Trockenheit in den letzten Wochen bereits eine sehr große Ausdehnung angenommen, als es bemerkt wurde. Der scharfe Wind trug die Glut immer weiter und bewirkte, daß das Feuer Schneisen von 30 Meter Breite glatt übersprang. Die herbeigerufenen Feuerwehren der umliegenden Dörfer konnten gegen das Wüten des Elementes fast nichts ausrichten, und das 77. Infanterie-Regiment mußte aus Celle zu Hilfe gerufen werden. Nach fünfstündiger angestrengter Arbeit gelang es diesem endlich am Donnerstag vormittag des Feuers Herr zu werden, nachdem dieses Waldungen in einer Länge von 13 Kilometer und einer Breite von 3 Kilometer vernichtet hatte. Von den vollständig niedergebrannten 8000 Morgen Waldung, worunter 4000 Morgen Wald der Klosterkammer sind, war nur ein sehr geringer Teil versichert, so daß der Schaden sehr groß ist. Man vermutet, daß der Brand schon seit Dienstag mittag in den Wendlandtschen Heideflächen gewütet habe, bevor er sich auf den Kiefernwald ausdehnte und darin so große Ausdehnung annahm.

Besonders in Mitleidenschaft gezogen wurden die Pferde, von denen am Donnerstag in Berlin und den angrenzenden Vororten 19 und am Freitag 23 der Hitze erlagen und der städtischen resp. den Bezirksabdeckereien überwiesen wurden. Unter den sengenden Sonnenstrahlen ist das Asphaltpflaster weich geworden, so daß Lastwagen förmlich Furchen in die Asphaltdecke ziehen, die fast ein wellenartiges Ansehen gewonnen hat.

Die Palmkernölfabrik von Kah & Co. in Harburg ist durch eine Feuerbrunst fast vollständig in Asche gelegt. Das Feuer entstand vermutlich im Extraktionsgebäude durch Entweichen von Gas aus den in diesem Gebäude befindlichen Benzinbehältern, das sich entzündete. In kurzer Zeit stand das ganze Gebäude in Flammen, so daß es den Arbeitern nur mit Mühe gelang, sich in Sicherheit zu bringen. Bald darauf sprang das Feuer auch auf das anstoßende Walzwerksgebäude über, das ebenfalls vollständig ausbrannte. Gerettet wurden das Kesselhaus, das Maschinenhaus und die Raffinerie, doch haben diese beträchtlichen Wasserschaden erlitten. Der Betrieb der Fabrik, der zirka 60 Arbeiter beschäftigt, wird längere Zeit ruhen oder doch eingeschränkt werden müssen. Der Schaden beläuft sich auf über 100 000 Mark. Zu gleicher Zeit brach im Dachstuhl eines an der Ebbelbüttelstraße belegenen, noch nicht bezogenen Neubaus, Feuer aus. Der Dachstuhl brannte nieder.

† Schreckensszenen bei einem Wolkenbruch. Als ein Naturereignis von furchtbarer barer, zerstörender Gewalt stellt sich in den genaueren Berichten das Ungewitter dar, das, wie berichtet, Anfang voriger Woche in der Gegend um Manila wütete. Hunderte von Menschenleben sind ihm zum Opfer gefallen, und der materielle Schaden wird auf etwa 20 Millionen Mk. geschätzt. San Juan del Monte, eine Stadt, die in einem weiten Tale zwischen den Cordilleren- und den Bataanbergen, 8 englischen Meilen von Manila entfernt, liegt, ist fast gänzlich durch den Wolkenbruch zerstört. Gießende Regenströme stürzten 27 Stunden lang herab; der gesamte Fall maß während dieser Zeit 17 Zoll, eine noch nie erreichte Höhe. Alle Verbindungen sind unterbrochen und nur spärlich laufen die Meldungen von der schrecklichen Katastrophe ein, die Schreckensdinge erzählen und von mehr als 300 Toten sprechen. Das Wasser hat sich von den hochgelegenen Gebieten bis nach Manila ergossen; die niedrig gelegenen Teile der Stadt sind überschwemmt und manche Häuser ganz vom Wasser umflossen. Der Wolkenbruch kam mit erschreckender Plötzlichkeit. Wenige Stunden vor der Katastrophe erfolgte ein starker Ausbruch des Taal-Vulkans, der sich etwa 40 Meilen südöstlich von San Juan befindet. Schwere schwarze Wolken schoben sich plötzlich von Osten her und fegten über die Küsten des großen Sees hin, der 5 Meilen südlich von San Juan del Monte liegt. 10 englische Meilen weit in dräuender Schwärze schrecklich ausgebreitet, schienen die unheilschwangern Wolken auf einmal jäh auseinander zu bersten und schütteten ihre Fluten über die Plaza der Stadt. Das schon gewaltig angeschwollene Wasser des Flusses strömte nun über die Ufer und wälzte sich in gewaltigen Wogen um die Kirche und die öffentlichen Gebäude, durch die Hauptstraße tosend, auf der die britischen und amerikanischen Beamten von Manila wohnen. Mächtige Massen von Geröll und Erde, viele Zentner schwer, wurden von den benachbarten Höhen losgerissen und donnerten nun nieder auf die Stadt, mit sich fortziehend Bäume, ganze Bambusrohrfelder, Zäune und Häuser. Aus den Schluchten der Berge stürmten wilde Bergströme; die kleinen Bächlein wuchsen zu gewaltigen Flüssen und schleppten Steinblöcke und Geröll in Massen mit. Als die erste Wolke San Juan mit Wasserfluten überströmte, stürzten sich viele sofort auf die kleinen Ponies, die an den Hinterwänden der dünnen Häuser stehen. Bald galoppierte ein Haufen von Eingeborenen in sinnloser Angst und rücksichtlos die Hauptstraße entlang und zertrat alles auf dem Wege. Kinder wurden getötet, Männer und Frauen betäubt niedergeworfen, so daß sie dann in den Strom ertranken, der sich durch die Straße ergoß. Die halbtolle Schar der Berittenen peitschte die Pferde die Straße nach Manila entlang und schrie den Besitzern der zerstreuten Wohnstätten am Wege Warnungen zu. Ueber die Abhänge der Bataan und der Cordillera kam das Wasser in weiten Flächen herab, strömte dann von allen Seiten auf den Weg und brachte Riesenstämme von Mangobäumen und schlanken Palmen mit.

## Sport und Jagd.

* Minden, 18. Juli. Der Bezirks-Ausschuß hatt beschlossen, daß die Eröffnung der diesjährigen Jagd auf Rebhühner und Wachteln am 25. August und auf Hasen, Faselwild, Auer-, Birk und Fasanen-Hennen am 15. September stattfinden soll.

* Elberfeld, 17. Juli. Während der heute hier stattgehabten Sitzung des Schwimm-Ausschusses der deutschen Schwimmerschaft, in der die Kampfordnung für das am 31. Juli in Münster stattfindende deutsche Schwimmfest besprochen wurde, lief die Nachricht ein, daß der Kaiser einen Eichenkranz mit schwarzweißer Schleife für das deutsche Schwimmfest gestiftet hat. Der Schwimmausschuß setzte darauf sofort fest, daß in einem Vereins-Fünfkampf um den Kaiserkranz gekämpft werden solle.

* Berlin, 17. Juli. Der große Preis von Berlin im Werte von 50 000 Mark kam Sonntag in Hoppegarten zur Entscheidung und fiel der Erwartung gemäß an das Königl. Hauptgestüt Graditz, das mit „Pathos" den reichen Preis knapp vor den französischen Vertreter „Romanof" landete. Drittes wurde Herrn von Oertzens „Fidelis". Tot. 16: 10. 26. 15. 52: 20.

## 5. christlicher Gewerkschaftskongreß.

* Essen, 17. Juli. „Es war ein Sonntag hell und klar, ein selten schöner Tag im Jahr", an dem der fünfte Kongreß der christlichen Gewerkschaften Deutschlands im Herzen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks zusammengetreten ist. Der Tag war vorbildlich für die ausgezeichnete Aufnahme, welche die Tagung bei dem noch christlich gesinnten Teile der Arbeiterschaft finden wird. Dieser Teil stellt noch ein sehr erhebliches Kontingent, das zeigte die überaus glänzende Kundgebung im Saale des Kolosseums, womit der Kongreß heute vormittag wirkungsvoll eingeleitet wurde. Trotz der fürchterlichen Hitze hatten sich mehr als 3500 Angehörige des werktätigen Volkes eingefunden; sie hielten die ausgedehnten Räumlichkeiten schon um 11 Uhr vollständig besetzt. Aber noch immer neue Scharen drängten nach und suchten vergebens Einlaß zu gewinnen. Das gab Veranlassung, eine Parallelversammlung im Alfredushause zu veranstalten, die auch noch eine verhältnismäßig gute Besetzung aufzuweisen hatte.

### Entwickelung der gewerkschaftlichen Organisation.

Bevor wir die Kongreßberichterstattung beginnen, lassen wir über die Entwickelung der gewerkschaftlichen Organisation einige Bemerkungen folgen. Die gewerkschaftlichen Organisationen, freie (sozialdemokratische) und Hirsch-Dunckersche sowohl, wie die christlichen, sind in steigender Entwicklung begriffen. Die Zahl der in 63 freien Zentralverbänden organisierten Arbeiter wurde am Schlusse des Jahres 1903 auf 941 529 beziffert, doch ist diese Zahl im Laufe des ersten Halbjahres 1904 auf über eine Million angewachsen. Es entfallen davon auf die Metallarbeiter 160135, Maurer 101155, Holzarbeiter 79732, Bergarbeiter 60127, Textilarbeiter 54556, Fabrikarbeiter 37055, Buchdrucker 35970, Zimmerer 27265, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 26800, Schuhmacher 25566, Bauarbeiter 22685, Schneider 21011, Maler 19037, Tabakarbeiter 17540, Brauer 15766, Hafenarbeiter 13879, Buchbinder 12254. Die übrigen Verbände zählten unter 10000 Mitglieder. Die Zahl der weiblichen Mitglieder der freien Gewerkschaften erhöhte sich im vergangenen Jahre von 28218 auf 40666, also um 12448. Diese 40666 organisierten Arbeiterinnen bilden 4½ Proz. der organisationsfähigen weiblichen Berufsangehörigen, während von den männlichen nahezu 21 Prozent in den Zentralverbänden sind. Mit der Mitgliederzahl, die am Ende des Jahres 1902 erst 752419, jetzt über eine Million beträgt, erhöhte sich auch der Vermögensbestand der freien Gewerkschaften. Obgleich die Verbände im Jahre 1903 8½ Millionen (über 4½ Millionen für Streiks und Aussperrungen und über 3½ Millionen Mark an Unterstützungen) verausgabten, wuchs ihr Vermögen auf 12½ Millionen Mark gegen 11 Millionen 1902. Die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine brachten es bis Ende 1903 auf im ganzen 110215 Mitglieder. Bei ihnen beziffert sich der Zuwachs auf 7364. Die meisten Mitglieder stellen die Maschinenbauer, nämlich 43018, dann folgen die Fabrikarbeiter mit 22018 und die Kaufleute mit 10706. Das Vermögen der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine wird auf 3½ Mill. Mark beziffert. In sogenannten unabhängigen Vereinen sind 68723 Mitglieder organisiert. Gastwirtsgehilfen-Vereine zählen 18000, die Zivilmusiker 11000, der Brauergesellen-Bund zählt 3000 der auf dem Aussterbeetat stehende Gutenberg-Bund 2400, 98 Vereine der Handelshilfsarbeiter haben 9000, der Verband der Bureauangestellten 4000 Mitglieder. Die Lokal-Organisationen zählen 17577 Mitglieder.

Der Aufschwung der christlichen Gewerkschaften wird durch folgende Zahlen bewiesen: Am 1. April 1903 betrug die Zahl der Mitglieder 189000; sie stieg bis zum 1. April 1904 auf 203161 Mitglieder. Von den Mitgliedern entfallen auf nachfolgende 30 Einzelorganisationen: Bergarbeiter 41800, Textilarbeiter 17430, Bauhandwerker 8931, Metallarbeiter (Sitz Duisburg) 7325, Metallarbeiter Gmünd 108, Holzarbeiter 5100, Nichtgewerbliche Arbeiter 4683, Heimarbeiterinnen 2217, Tabak- und Zigarrenarbeiter 2229, Schuh- und Lederarbeiter 1696, Ziegler 1700, Schneider 1272, Maler und Anstreicher 1174, Keramische Arbeiter 869, Fleischer 950, Krankenpfleger 260, Bäcker 204. Blei- und Zinkarbeiter 525, Uhrenarbeiter 394, Bayerisches Kartell 993, Arbeiterschutz (Freiburg) 193, Deutsche Eisenbahnhandwerker 50053, Bayerischer Eisenbahner 16000, Württembergische Eisenbahner 6862, Badische Eisenbahner 5414, Bayerisches Postpersonal 7413, Württembergisches Postpersonal 2530, Verein zur gegenseitigen Hilfe 13275, Bayerische Hüttenarbeiter 685, Bayerische Straßenwärter 876. Von diesen 30 vorstehend genannten Organisationen gehören die 21 erstgenannten dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften an; während 17 von diesen einen Mitgliederzuwachs aufweisen, haben 4 einen Rückgang zu verzeichnen, der namentlich bei den Zieglern stark in die Erscheinung tritt. Dieser Rückgang wird darauf zurückgeführt, daß die Ziegler etwa Dreiviertel des Jahres von der Heimat fern und über ganz Deutschland zerstreut sind, was die Organisation sehr erschwert. Von den 9 nicht dem Gesamtverbande angehörenden Gewerkschaften ist der Verband Deutscher Eisenbahnhandwerker- und -Arbeiter seit dem vorigen Jahre um etwa 4000 Mitglieder zurückgegangen. Seit einigen Jahren geht auch der Bayerische Eisenbahnerverband erheblich zurück. Auch der Württembergische Eisenbahnerverband, die bayerischen Hüttenarbeiter und die Straßenwärter haben Mitgliederverluste zu verzeichnen. Die übrigen Organisationen weisen, wenn auch zum Teil, nur unmerkliche Fortschritte auf. Das Vermögen der christlichen Organisationen ist ebenfalls gewachsen. Die Einnahmen betrugen insgesamt 1 131 605,93 Mark gegen 823 864 18 Mark. in 1902, während die Ausgaben von 633 719,50 Mark auf 938363,06 Mark stiegen. An Kassenbestand waren am 1. April 1904 vorhanden 745107,28 Mk. gegen 572648,84 Mark am 1. April 1903. Eine Anzahl der christlichen Gewerkschaften hat im Jahre 1903 die Mitgliederbeiträge erhöht. Bei sämtlichen Organisationen ist die Arbeitslosen-, Streik- und Gemaßregelten-Unterstützung eingeführt, auch gewähren sämtliche Organisationen ihren Mitgliedern Rechtsschutz. Während 19 Verbände Sterbeunterstützung eingeführt haben, gewähren 8 Verbände Reise-, 5 Umzugs- und 4 Krankenunterstützung. Die christliche Gewerkschaftspresse weist 3 monatlich, 9 vierzehntägig und 12 wöchentlich erscheinende Blätter auf. Zu erwähnen ist noch, daß am 1. Januar 1903 als Zentralstelle der christlichen Gewerkschaften das Generalsekretariat des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften ins Leben gerufen wurde.

### Versammlung im Kolosseum.

Arbeitersekretär Kloft (Essen) als Vorsitzender des Ortskartells eröffnete im Auftrage des christlichen Gewerkschaftskartells Essen die Versammlung, begrüßte die Erschienenen, deren hohe Zahl beweise, daß es den Sozialdemokraten nicht gelungen sei, durch die Einberufung zweier Parallelversammlungen den Beratungen Abbruch zu tun, und sprach die Hoffnung aus, daß der Kongreß, welcher bis Donnerstag dauern werde, von gedeihlichem Einfluß auf die Arbeitersache sei. Er erteilte alsdann dem ersten Redner das Wort.

Gewerkschaftsbeamter Schiffer (Krefeld) machte die Bestrebungen der Arbeiter im Kampfe um ihre Gleichberechtigung zum Gegenstand seiner Ausführungen. Die Erstrebung der Gleichberechtigung sei der wichtigste Programmsatz der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Standesunterschiede bestanden immer und werden immer bestehen. Sie liegen in der individuellen Beanlagung der Menschen

---

es Zeit, all den Wirrnissen und Anfeindungen vorzubeugen, noch hast Du Ilse nicht gesehen. Dein leicht entflammter Sinn ließe sich vielleicht doch blenden. Und dann mußt Du auch May berücksichtigen, Du darfst sie nicht verlassen. Bleibe dort . . . Bald hätte ich das Wichtigste vergessen: Das Gut Blankenstein befindet sich im besten Zustande, die Bewirtschaftung ist eine geradezu musterhafte, man arbeitet ja doch für den eigenen Vorteil; der jetzige Inspektor ist allem Anschein nach der zukünftige Schwiegersohn. Also alles in denkbar bester Ordnung und deine Anwesenheit hier höchst überflüssig.

Immer Dein treuer
Jones."

(Fortsetzung folgt.)

begründet und sind notwendig zur Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen und ökonomischen Ordnung. So strebt der kluge und charaktervolle Mann nicht nach Verwischung der Standesunterschiede, sondern nach Wahrung seiner eigenen Interessen unter Rücksichtnahme auf die berechtigten Interessen der anderen Stände. In diesem Sinne sei die Forderung des Arbeiterstandes nach Gleichberechtigung aufzufassen. Bei objektiver Prüfung der einschlägigen Verhältnisse könne man sich nicht verhehlen, daß der Arbeiterstand heutzutage noch vielfach statt Gerechtigkeit Unterdrückung, statt Achtung und Beachtung Mißachtung erfahre. Verfehlt sei die in hohen Kreisen häufig noch herrschende Anschauung, daß die Arbeiter keine Rolle spielten, daß man über sie zur Tagesordnung übergehen könne. Vielleicht vor 100 Jahren sei das zutreffend gewesen, aber heute sei die riesenhaft angewachsene Arbeiterschaft ein wohl zu berücksichtigender Faktor. Der Redner erläutert an einige Zahlen das Anschwellen der Arbeiterziffern. Im Ruhrgebiet betrug 1800 die Zahl der Bergleute 1596, im Jahre 1903 dagegen 271 000. Im Saarrevier wuchs die Zahl der Bergleute von 917 im Jahre 1816 auf 44 073 im Jahre 1983. Nach Feststellung der Gewerbezählung von 1882 betrug damals die Zahl der deutschen Arbeiter, die in Industrie, Handel und Verkehr und in Bergbau tätig waren, 7 340 000, im Jahre 1895 dagegen schon 10 269 000, die Zahl der erwerbstätigen Personen insgesamt 22 Million, davon 16 Millionen reine Lohnarbeiter. Dazu kommen noch die Angehörigen dieser 16 000 000 Lohnarbeiter in Betracht, sodaß die Lohnarbeiter die größte Bevölkerungsklasse bilden, die mit vollem Recht den anderen Ständen gleichberechtigt sei und der allgemeinen Kulturerrungenschaften in gleichem Maße teilhaftig werden wolle. Es mehren sich Symtome, daß die Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiter Fortschritte mache. Die sozialpolitische Gesetzgebung sei hierfür Beweis; andererseits haben die Arbeiter sich selbst in ihren Organisationen Anerkennung geschaffen, haben Tarife mit Unternehmern vertraglich vereinbart; die öffentliche Meinung beschäftigte sich mit der Arbeiterfrage; der Kaiser habe dem Gleichberechtigungsstreben der Arbeiter sein Verständnis bezeugt. Zahlreiche Wünsche der Arbeiter harrten noch der Erledigung. Die Februarerlasse des Kaisers seien jetzt, nach 14 Jahren, noch unausgeführt. Vor dem Gesetz heißt es, sollen alle Staatsbürger gleich sein, aber der Arbeiter könne sich des Gefühles nicht entschlagen, daß ihm gegenüber Klassenjustiz gebraucht werde, so zum Beispiel bei den harten Bestrafungen geringfügiger Streikvergehen, während die Unternehmer zum Beispiel die nicht allzustrengen Bestimmungen der Gewerbeordnung ignorieren, ja ihnen sogar zuwiderhandeln dürfen, ohne sich andere Strafen als höchstens kleine Geldstrafen zuzuziehen. (Pfui!) Der Redner streift das Vorgehen gegen den christlichen Gewerkschaftsführer Hasse vom Maurerverband, der ohne erfichtlichen Grund ins Gefängnis gesetzt worden sei, offenbar nur wegen seiner Beteiligung an der Leitung eines Streiks. Die gesetzlich garantierte Koalitionsfreiheit lasse ebenfalls in der Ausübung viel zu wünschen übrig; lehrreich sei das Vorgehen der Regierung gelegentlich des Kontraktbruchgesetzes. Das Verlangen der Arbeiter nach Arbeiterkammern bleibe unberücksichtigt, obschon fast alle anderen Berufsstände ihre Kammern hätten. Ein starker Feind der Gleichberechtigungsbestrebungen der Arbeiter seien die Unternehmerorganisationen. Durch das Mittel der an sich berechtigten eigenen Organisation suchten die Unternehmer die Arbeiterorganisationen zu unterdrücken. Bei einer solchen Betrachtung der Lage der Arbeiter könne man sich nicht wundern, daß ein Teil der Arbeiter gleichsam verzweifelt sich in die Arme des radikalen Umsturzes werfe. Redner wendet sich gegen die Auffassung, daß alles, was für die Arbeiter geschah, nur den Sozialdemokraten zugute komme. Das sei heute, wo die christlichen Arbeiterorganisationen so machtvoll aufblühen, nicht mehr ganz bestimmt richtig. Wir haben, sagt der Redner, die Veranlassung, dafür zu sorgen, daß die Errungenschaften der sozialen Gesetzgebung demjenigen Teile der Arbeiterschaft zugute kommt, der auf unserer Seite steht. Wenn wir das erreichen wollen, müssen wir in allererster Linie für die weitere Ausbreitnng und innere Stärkung der christlichen Gewerkschaften Sorge tragen, damit die Regierung und die gesetzgebenden Faktoren immer mehr auf uns aufmersam werden (Lebhafter Beifall.) Wenn wir den Staat nicht an seine Pflicht erinnern, läßt er uns einfach sitzen. (Langanhaltender Beifall.)

Arbeitersekretär Behrens (Berlin), wie der Vorredner, von der Versammlung lebhaft begrüßt, bezeichnet, von dem Wort ausgehend, daß die Arbeiterbewegung die größte Kulturerscheinung der Gegenwart sei, das Einsetzen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung als ebenso bedeutsam. Der Umstand, daß große christlich und national gesinnte Arbeitermassen, die aus Ueberzeugung die Utopien der Sozialdemokraten verwarfen, an der geistigen und wirtschaftlichen Aufwärtsbewegung interessiert sind, gibt ihnen das Recht, in dem Kampf mit einzutreten. Ohne die christlich-nationalen Arbeiter ist die Arbeiterbewegung nicht vollständig! Der Vorredner habe die Nichtausführung der kaiserlichen Februarerlasse schon gekeunzeichnet. Die Nichtausführung sei den christlich-nationalen Arbeitern ein Vorwurf. Die, welche treu zu Kaiser und Reich hielten und die auf christlicher Weltanschauung wurzelten, hätten abseits gestanden und der Regierung nicht kundgetan, daß sie die Ausführung der Februarerlasse verlangten. Nun seien sie auf dem Plan erschienen — spät, aber nicht zu spät! Die christlich-nationale Bewegung reiche in ihren Anfängen zwar schon 11 Jahre zurück, aber es habe lange gedauert, bis ihre Ideen in weiteren Kreisen heimisch wurden. Man habe viel mit Vorurteilen zu kämpfen gehabt; breite Volksschichten hätten lange Zeit die Empfindung gehabt, wenn die Arbeiter für ihre wirtschaftlichen Interessen eintreten, so sei das etwas Sozialdemokratisches. Es habe langer Aufklärungsarbeit bedurft, bis man eingesehen habe, daß die christlich-nationalen Arbeiter und die christlichen Organisationen nichts anderes anstrebten, als die geistige und wirtschaftliche Hebung des Arbeiterstandes. Nicht nur materielle Bestrebungen haben wir christlich-nationale Arbeiter, wir haben auch Ideale. Was wir trotz dem harten Daseinskampfe, in dem wir stehen, schützen wollen, was wir uns nicht rauben und nicht verekeln lassen, das ist unsere Anhänglichkeit an Kaiserhaus und Vaterland. Das trennt uns von der Sozialdemokratie, mit der nur in praktischen Dingen, in Lohn- und Arbeitsfragen eventuell zusammen gearbeitet werden kann. Wir sind doch schließlich in erster Linie Menschen und Staatsbürger, dann erst Arbeiter! (Zustimmung.) Wäre es umgekehrt, wären wir bloße Objekte der Gesetzgebung, wir wollen Subjekte der Gesetzgebung sein! Der Redner wendet sich dann energisch gegen die Versuche, die Arbeiterschaft in konfessionelle Kämpfe zu ziehen. Eine gemeinsame Weltanschauung und die katholischen und evangelischen Arbeiter, was uns konfessionell trennt, wissen wir, darüber ist aber in Gewerkschaften nicht zu urteilen. Wer die evangelischen und die katholischen Arbeiter trennt, ist ein Helfershelfer der Sozialdemokratie! (Lebhafte Zustimmung.) Das ist aber die neueste sozialdemokratische Taktik, die evangelischen und katholischen Arbeiter aufeinander zu hetzen. (Sehr richtig!) Ich stehe als Evangelischer seit Jahren in der nationalen, christlichen Arbeiterbewegung und habe immer noch erfahren, daß, wenn man sich auf den Prinzipien, nationalen, christlichen Prinzipien feststellt und dann praktisch arbeiten will am Arbeiterwohl, zu konfessionellen Streitigkeiten keine Zeit übrig bleibt. (Sehr richtig!) Halten Sie fest zusammen, katholische und evangelische Kollegen! (Stürmisches Bravo, Händeklatschen.) Nachdem der Redner noch auf die konfessionellen Arbeitervereine hingewiesen, welche dazu da seien, die Mitglieder religiös anzuregen und festzuhalten und mit einer Mahnung zu treuem Zusammenhalten und Arbeiten geschlossen, erhält, als sich der langanhaltende Beifall gelegt, nahm als letzter Hauptredner der Versammlung das Wort.

Arbeitersekretär Giesbers (M.-Gladbach): Er bespricht die Hindernisse, die den christlichen Gewerkschaften bereitet werden. Das verflossene Jahr mit seinem günstigen Kassenabschluß, mit seinem starken Mitgliederzuwachs sei ein gesegnetes Jahr für die christlichen Gewerkschaften gewesen, aber auch ein Jahr heftiger Bekämpfung. Hinweisend, daß hier bei Essen gleichsam historischer Boden für die Gewerkschaften sei, da hier die größte und kräftigste aller christlichen Organisationen im Verband der christlichen Bergarbeiter entstand, bespricht er die Schwierigkeiten, welche der Gründung der christlichen Gewerkschaften in den schon bestehenden Arbeiterorganisationen hindernd entgegenstanden. Ein anderer Hinweis war die Indifferenz zahlreicher Arbeiter, die die Organisation entbehren zu können glaubten. Auf Seiten der Arbeitgeber, in Kreisen, die dankbar hätten sein sollen, daß Arbeiter auf dem Boden der gesellschaftlichen Ordnung und christlichen Ideen an der Verbesserung ihrer Lage arbeiteten, wurden ebenfalls der christlichen Organisation erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Die Bestrebung der Arbeiter zur Förderung ihrer Interessen seien genau so berechtigt, wie die Aufwärtsbewegung der Bürgerschaft in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und seien bis jetzt überaus viel machtvoller verlaufen als die bürgerliche Bewegung. Das größte Hindernis der Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften, die Indolenz breiter Massen christlicher Arbeiter, gibt dem Redner Veranlassung, auf die Notwendigkeit umfassender Schulung hinzuweisen und jedem christlich Organisierten dringend ans Herz zu legen. selbst agitatorisch tätig zu sein, stets und überall, und auf die unscheinbare und doch so wichtige Kleinarbeit höchsten Wert zu legen. Er schließt mit einer Mahnung zur Einigkeit. (Langandauernder Beifall.)

Arbeitersekretär Kloft verlas alsdann ein vom österreichischen Bergarbeiterverband eingelaufenes Glückwunschtelegramm: „Guten Verlauf wünscht und ein brüderliches Glückauf sendet Verband christlicher Bergarbeiter Oesterreichs.“ Er ging dann besonders auf die Behrensschen Ausführungen ein, daß es die neueste Taktik der Sozialdemokratie sei, die katholischen und evangelischen Arbeiter zum Schaden der christlichen Gewerkschaften auf einander zu hetzen. Die sozialdemokratische Presse mache mehr denn je in religiösen Hetzereien. Die Sozialdemokratie an sich sei nur ein Produkt der wirtschaftlichen Mißverständnisse und verschwinde mit diesen. Zur Illustration des wiederspruchsvollen Wesens der Sozialdemokratie, die im Lästern und Heruterreißen jedes Mittel für brauchbar erachte, führte der Redner an, daß die sozialdemokratische Bergarbeiterzeitung in Dortmund nach dem Ausgang des Crimmitschauer Streikes geschrieben habe: „Wer jetzt noch glaubt, daß auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung eine Besserung der Lage der Arbeiter möglich ist, der ist ein Narr!“ Wie seien dann hiermit die sozialdemokratischen Bestrebungen zur Erlangung von Tarifverträgen, wie sei jede Bestredung der Sozialdemokratie auf Besserung der Arbeiterverhältnisse hiermit in Einklang zu bringen? Der Redner schloß hierauf die Versammlung mit dem Wunsche auf ein glückliches Gedeihen der christlichen Arbeiterbewegung.

### Versammlung im Alfredushause.

Die Versammlung im Alfredushause wurde von dem Vorsitzenden des christlichen Holzarbeiterverbandes, Ortsverein Essen, Bissels, geleitet. In seiner Eröffnungsansprache gab er seiner freudigen Genugtuung Ausdruck, daß das lebhafte Interesse des christlich gesinnten Teils der Essener Arbeiterschaft für die Gewerkschaftsfrage diese doppelte Tagung notwendig gemacht habe. An erster Stelle nahm Arbeitersekretär Schiffers-Düsseldorf das Wort. Er machte die Bestrebungen der Arbeiter im Kampfe um ihre Gleichberechtigung zum Gegenstande seines begeisternden Vortrages, der sich inhaltlich mit seinen Ausführungen im Saale des Colosseums deckte. In der Rede des Arbeitersekretärs Behrens-Berlin schlug vor allem die Entschiedenheit angenehm an, mit welcher er die konfessionelle Engherzigkeit bei der Gewerkschaftsbewegung verurteilte. Die konfessionellen Arbeitervereine dürften keine Scheidegrenze, sondern die geistige und sittliche Sammelstelle der Gewerkschaften sein. Evangelische und katholische Arbeitervereine müßten friedlich nebeneinander für wirtschaftliche Besserstellung der Arbeiter wirken. Es sei nicht immer böser Wille, sondern Verständnislosigkeit, die das Gegenteil anstrebe. Generalsekretär Stegerwald-Köln zog das Fazit aus den wichtigsten von den Vorrednern erörterten Gedanken. Wie Ende des 18. Jahrhunderts der Bürgerstand sich gegen die Bevorzugung der Gesellschaft erhoben, so verlange jetzt der Lohnarbeiterstand seine Gleichberechtigung. Der Arbeitsvertrag müsse eine rechtliche Grundlage haben. Es gebe nach der Statistik mehr als drei Millionen Lohnarbeiter, die in Betrieben mit mehr als 100 Arbeitern Beschäftigung finden. Deshalb lasse sich das patriarchalische Verhältnis nicht aufrecht halten. Das schlimmste Hemmnis, welches der gewerkschaftlichen Entwickelung gegenüberstehe, sei die Indolenz der breiten Masse. Mit einem brausend erwiderten Hoch auf die christliche Gewerkschaftsbewegung schloß Herr Bissels gegen ½2 Uhr die Versammlung.

Im sinnreich geschmückten Saale des Hotels Hansa fand heute abend die von Hirtsiefer in Vertretung des verhinderten Arbeitersekretärs Kloft geleitete Begrüßungsfeier statt.

## Provinzielle Nachrichten.

sp. **Borken**, 18. Juli. Die Neuwahl von Mitgliedern und Stellvertretern der Steuerausschüsse für den Veranlagungsbezirk (Kreis) Borken findet für die Gewerbesteuerklasse III am 3. August vorm. 10½ und für die Gewerbesteuerklasse IV an demselben Tage vormittags 11¼ Uhr im Saale des Wirts Spangenmacher statt.

äi. **Anholt**, 18. Juli. In dem Kiefernbestande des Fürsten Salm-Salm am Ostende des Sternbusches, 15 Minuten von Isselburg, entstand am Samstag Mittag zwischen 12 und 1 Uhr Feuer. Bei der Trockenheit und reichen Nahrung durch dürres Gras, Nadeln und harzreiches Holz entwickelte es sich schnell zu einem fürchterlichen Brande. Dem baldigen Eintreffen und unaufhaltsamen Arbeiten der Feuerwehr von Isselburg und der Schloßfeuerwehr von Anholt, sowie der Forstarbeiter, letztere unter der praktischen Leitung des Herrn Försters Lücke, ist es zuzuschreiben, daß ein großer Waldbrand verhütet wurde.

* **Wesel**, 18. Juli. Gestern früh 7 Uhr machten ungefähr 400 Mitglieder des hiesigen kathol. Volksvereins mittels Extrazuges eine Wallfahrt nach Kevelaer, von wo sie gestern abend gegen 9 Uhr wieder zurückkamen.

* **Wesel**, 18. Juli. In der letzten Zeit sind hier wiederum mehrere falsche Einmarkstücke angehalten und bei der Polizeiverwaltung abgeliefert worden. Die Falschstücke tragen die Jahreszahl 1875, ein undeutliches Münzzeichen, sind schlecht geprägt und von bleigrauer Farbe.

* **Cleve**, 18. Juli. Die gegenwärtige Dürre ist der Landwirtschaft in hohem Grade nachteilig. Der Roggen, mit dessen Ernte in der vorigen Woche begonnen worden ist, konnte zwar in seiner Entwicklung kaum noch beeinträchtigt werden, dagegen wird der Weizen schwer geschädigt, mehr aber noch die Sommerhalmfrucht, die zusehends verkümmert. Die Spätkartoffeln, die namentlich auf leichtem Boden in der trockenen heißen Erde liegen, beginnen vorzeitig zu reifen und abzusterben. Die bereits ausgepflanzten Rüben sind durchweg eingegangen; ein Nachpflanzen ist vor Eintritt ausgiebiger Niederschläge zwecklos. Die Weiden sind vollständig verdorrt, so daß das Vieh größtenteils hat eingetrieben werden müssen. Die dadurch notwendig gewordene Stallfütterung ist um so bedenklicher, als der Heuertrag ohnehin nur mittelmäßig war, auf einen ertragreichen zweiten Schnitt aber nicht gerechnet werden darf.

* **Elten**, 18. Juli. Gestern nachmittag gegen ½8 Uhr entstand in der Wiese aus Tönnishof ein Brand. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich, so daß es im Nu den nahegelegenen Wald erreichte. Dem tatkräftigen Ergreifen vieler Nachbarn gelang es jedoch, des Feuers in kurzer Zeit Herr zu werden. Trotzdem sind einige Morgen Tannen- und Eichenniederholz verbrannt. Der Schaden ist nicht unbeträchtlich.

☛ **Düsseldorf**, 18. Juli. Eine geradezu entsetzliche Bluttat verübten in der Nacht von Samstag zu Sonntag die drei Gebrüder Geschwander, wiederholt vorbestrafte unmenschlich rohe Burschen, in dem kleinen Häuschen an der Ulmenstraße 165, gegenüber der Tannenstraße. Zwei der Untäter wohnen in der Ankerstraße, einer in der Ahnfeldstraße. Nachts 11 Uhr begaben sich die drei auf den hinter dem Hause des Arbeiters Becker gelegenen Hof und verübten daselbst furchtbaren Lärm. Sie schlugen mit den Fäusten auf die Fensterläden, rissen die Haustüre auf, verunreinigten den Flur, worauf Becker, der bereits zu Bette lag, aufstand und sich in den Flur seines Hauses begab, um die Rowdies zu Rede zu stellen. Nun fielen die Kerle über den Becker, der ihr Onkel sein soll, her, versetzten ihm 12 bis 15 Messerstiche und zerstückelten seinen Körper derat, daß ein Stück des Herzens und die Gedärme aus dem Leibe hervorschauten. Die am Kopfe und fast an allen Gliedern gräßlich zugerichtete Leiche des Ermordeten wurde alsbald zum Tannenwäldchen gebracht. Der auf so elende Art aus dem Leben gerissene Mann ist Vater von vier Kindern. Die Mörder wurden noch in der Nacht festgenommen.

* **Borbeck**, 16. Juli. Heute nachmittag wurde auf dem hiesigen Gaswerke ein Arbeiter vom Hitzschlage getroffen. Der Tod trat sofort ein.

* **Arnsberg**, 18. Juli. Die Regierung in Arnsberg hat nunmehr auch eine neue Ferienordnung erlassen, wonach die Gesamtdauer der Ferien auf 70 Tage festgesetzt ist. Davon entfallen bei ländlichen Schulen 12 Tage auf Ostern, 6 auf Pfingsten, 10 auf Weihnachten. Für die Sommer- und Herbstferien, die die Landräte in Gemeinschaft mit den Kreisschulinspektoren festsetzen, bleiben 6 Wochen, die getrennt gegeben oder mit Genehmigung der Regierung auch zusammengelegt werden können. Für die Städte ist folgendes festgesetzt: Die Osterferien beginnen mit dem Palmsonntag und dauern bis zum Montag nach dem ersten Sonntag nach Ostern. Die Pfingstferien beginnen mit dem Samstag vor dem Feste und dauern bis einschließlich zum Montag nach ihm. Die Sommerferien fallen mit denen der höhern Schulen zusammen und dauern fünf Wochen, die Weihnachtsferien beginnen am 23. Dezember und dauern bis zum 4. Januar.

* **Krefeld**, 17. Juli. Auf seiner Firmungs- und Visitationsreise traf Kardinal Fischer hier ein, am Bahnhof vom Oberbürgermeister, dem Landrat, der katholischen Geistlichkeit und anderen Persönlichkeiten empfangen. In seiner Begrüßungsansprache wies der Oberbürgermeister darauf hin, daß dem Kardinal das Vertrauen des Kaisers zur Seite stehe. Er wünsche, daß der versöhnliche und friedliche Geist in des Kardinals Wirken ihm auf allen Wegen folge, damit die getrennten Konfessionen mehr und mehr lernten, sich gegenseitig gerecht zu werden. Denn diese und die kommende Zeit stellten an die Freunde des Vaterlandes Aufgaben, zu deren Erfüllung sie darauf angewiesen seien, gemeinsame Bahnen zu wandern unbeschadet ihrer Bekenntnistreue und Bekenntnisfestigkeit. Der Kardinal dankte mit herzlichen Worten und wünschte, daß auch die Wirksamkeit des Oberbürgermeisters diesen Erfolg haben möchte.

* **Oldenburg**, 18. Juli. Seit voriger Woche kommen hier Typhuserkrankungen vor; 34 solcher Fälle sind bisher bekannt geworden. Man mißt die Schuld dem schlechten Trinkwasser zu.

## Städtische Nachrichten.

**Bocholt**, 19. Juli.

** **Männergesangverein Bocholt.** Unter diesem Namen erfolgte gestern abend die Konstituierung eines neuen Gesangvereins. Nach der Durchberatung der Satzungen erfolgte die Wahl des Vorstandes. Sie ergab folgendes Resultat: Polizeikommissar Korn, 1. Vorsitzender, Kaufmann Heil, 2. Vorsitzender, Kaufmann August Bielefeld, Schriftführer, Bankbeamter Jos. Küpper, Kassierer, Kaufmann Berthold Löwenstein, Archivar, Beisitzer: Schneidermeister Hartkopf und Färbermeister Hermann Otten. Dirigent ist Herr Lehrer Fridolin Bollerbusch. Als Vereinslokal wurde die „Rotenburg“ bestimmt. Dem Vereine, dem wir eine erfolgreiche Tätigkeit wünschen, gehören ca. 30 Mitglieder an.

)( **Unterstützungskassen.** Die gewerblichen Unterstützungs-Krankenkassen zählten am Schlusse des Jahres 1903: 6447 Mitglieder, 4555 männliche und 1872 weibliche. Bei sämtlichen Kassen betrugen die Einnahmen 156 758,85 Mk., die Ausgaben 148 220,14 Mk., die baren Kassenbestände 8538,71 Mk., die Reservefonds (Sparkassenbestände) 119 780,96 Mk.

[:] **Bei dem Königl. Gewerbegerichte** in Bocholt waren im Jahre 1903 48 Rechtsstreitigkeiten anhängig, von denen 2 aus dem Vorjahre stammten. Von diesen wurden erledigt 17 durch Vergleich, 4 durch Versäumnisurteil, 20 durch andere Endurteile, 3 durch Zurücknahme der Klage, 3 durch Reponierung wegen Nichterscheinen der Parteien. Eine Sache blieb anhängig und wurde in das neue Geschäftsjahr mit hinübergenommen. Als Einigungsamt ist das Gewerbegericht nicht in Tätigkeit getreten.

(?) **Volksbad — Volksgarten.** Der Fonds zur Errichtung eines Volksbades betrug Ende 1903 15 036,41 Mk. Der Fonds für den Volksgarten erreichte am gleichen Zeitpunkte die Höhe von 11559,77 Mk.

bk. **Hämtliche Rekruten**, welche bei der diesjährigen Generalmusterung ausgehoben sind, haben sich sobald als möglich (spätestens vor Ablauf dieser Woche) des Vormittags auf dem Meldeamt — Restaurant Gebbing — zu melden. Der Urlaubspaß ist mitzubringen.

× **Eine praktische Einrichtung** hat, so wird uns von mehreren Westender Bürgern geschrieben, seit einiger Zeit ein vor dem Navarbitore wohnender Fabrikbesitzer getroffen. Auf einer Karre wurde ein mit einem Sprengrohr versehenes Wasser-Faß angebracht, womit je nach Bedürfnis vor der Fabrik, der Wohnung und den Nachbarhäusern gesprengt wird. Da an verschiedenen hiesigen Fabriken das nötige Wasser vorhanden, die Besitzer Wagen und Pferd halten, so bitten wir diesen die billige Vorrichtung anzuschaffen, damit der städtische Sprengwagen besser für andere Stadtteile sorgen kann. Unser Wasserwagen, welcher fast ausschließlich an einer vor dem Navarbitore gelegenen Fabrik gefüllt wird, kann verhältnismäßig wenig leisten.

## Vermischtes.

— **Welche war die blutigste Schlacht des 19. Jahrhunderts?** Die absolut blutigste Schlacht, d. h. jene, wo die größte Anzahl Toter und Verwundeter auf der Walstatt blieben, war die Völkerschlacht bei Leipzig mit einem Verluste von zusammen zirka 90 000 Mann. Dieser zunächst steht Aspern mit 66 000, dann folgt Borodino mit 62 000 Mann. Zum Vergleiche seien die größten Schlachten der neuesten Zeit, Königsgrätz mit 32 000, Gravelotte mit 27 000 Mann, dagegengehalten. Die relativ blutigste große Schlacht, d. h. jene, in welcher es die höchste Prozentzahl an Toten und Verwundeten gab, war Aspern mit einem Durchschnittsverluste von 38 Prozent der Gesamtstreiterzahl. Dann kämen Borodino mit 25 Prozent, Eylau und Waterloo mit 24, Leipzig und Jakermann mit 21 Prozent. Hingegen betrug der durchschnittliche blutige Verlust bei Königgrätz 7½ Prozent, Wörth 13½, Mars-la-Tour 16, Gravelotte 8, Sedan 12, Plewna (III) 14 Proz. Die großen Schlachten der letzten Kriege waren demnach weit weniger blutig als jene. Die hier angegebenen Prozentzahlen sind Durchschnittszahlen, und zwar für beide Gegner zusammen. Nur in äußerst seltenen Fällen sind aber die prozentuellen Verluste auf beiden Seiten die gleichen, sondern in der Regel verliert der eine mehr, der andere weniger. Es ist nun von Interesse, zu wissen, daß die höchsten Verluste einer Armee in den großen Schlachten der jüngeren Zeit ein Viertel ihrer Stärke nirgends überschritten haben. (Deutsche bei Mars-la-Tour 22 Prozent, Franzosen bei Wörth 16, bei Sedan 19, Oesterreicher bei Königgrätz 11, Russen bei Plewna (III) 17 Prozent.)

— **Das Riesenfaß** in Heidelberg, aus welchem der Zwerg Perkeo schöpfte, hat einen Konkurrenten bekommen. Die Vereinigten Rheinischen Faßfabriken in Andernach haben kürzlich für eine Straßburger Firma ein Riesenfaß hergestellt, welches über 100 000 Liter fassen kann. Das gewaltige, mit schönen Schnitzereien geschmückte Kunstwerk der Böttcherei mißt 5,20 Meter in der Länge, hat 6 Meter im Durchmesser und besitzt ein Gewicht von 400 Zentnern. Seine Fertigstellung war mit einer kleinen Feierlichkeit verknüpft, die in dem Faßinnern veranstaltet wurde. Das Riesenfaß kommt in nächster Zeit auf einem Frachtschiff zur Versendung. Im gefüllten Zustande dürfte es, wenn es, wie verlautet, mit prima Wein gefüllt werden soll, einen enormen Wert repräsentieren.

## Neueste Nachrichten.

### Frankreich.

#### Ultimatum Frankreichs an den Vatikan.

* **Paris**, 18. Juli. Der Ministerrat hat auf Antrag Combes' beschlossen, ein Ultimatum an den Vatikan zu richten, worin verlangt wird, daß der Papst alle an die Bischöfe von Laval und Dijon gerichteten Ermahnungen und Vorladungen zurückziehe, andernfalls werde Frankreich seine Botschaft am Vatikan vollends schließen und dem Nuntius Lorenzelli seine Pässe zurückgeben. Delcassé erhielt den Auftrag, dieses Ultimatum sofort an Lorenzelli zu übermitteln. Da der Vatikan gewiß nicht nachgibt, ist ein Bruch in nächster Zeit unvermeidlich.

* **Paris**, 18. Juli. In den letzten drei Tagen starben hier auf der Straße über 60 Personen an Hitzschlag. Die Zahl der Erkrankungen ist sehr bedeutend.

* **Charleville**, 18. Juli. Seit drei Tagen stehen die Ardennenwaldungen in Flammen. 500 Hektar Wald sind schon zerstört. Ein Dorf ist ernstlich bedroht. Dur Hilfeleistung sind Truppen entsandt worden.

## Handels-Nachrichten.

### Börsenberichte.

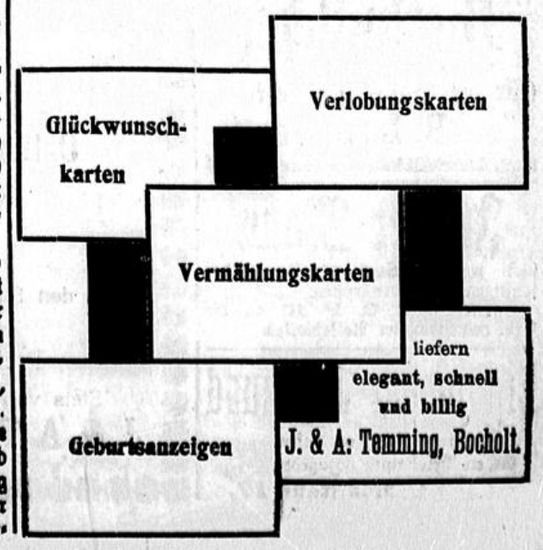
**Bremen**, 18. Juli. (Schluß.) Baumwolle ruhig, Uplandmiddling loco 60¾ Pfg.

**Liverpool**, 18. Juli. Baumwolle. Umsatz 5000 Ballen: davon auf Unternehmungen zur Ausfuhr 500 Ballen. Tageszufuhr 3000 Ballen. Middling amerikan. per Juli-August 6,19, Aug.-Sept. 5,90, Sept.-Okt. 5,46, Okt.-Nov. 5,30. — Fully good fair brown Egypt. in Alexandrien Juli 14²⁹/₃₂ Tall., träge.

## Literarisches.

□ **„Allgemeine Rundschau“** von Dr. Armin Kausen in München. In Nr. 16 dieser vornehmen katholischen Wochenschrift verbreitet sich F. Norikus über die Grundprinzipien des Liberalismus. Abg. Erzberger rückt den Demokraten in Württemberg die unerbittlichen Konsequenzen ihrer „Verfassungsrevision“ vor Augen. Interessant, wie immer, ist Nienkempers Weltrundschau. Dr. N. Paulus läßt zur Verteidigung gegen die Angriffe Luthers Berthold von Regensburg über die Frauen und die Ehe vernehmen. Der gelehrte Franziskanerpater Dr. Exp. Schmidt setzt sich mit Prof. Güttler über dessen 16 Vorträge „Wissen und Glauben“ auseinander. Ein prächtiges Gedicht von M. Herbert: Mittagstraum, eine Skizze (Marielies') von J. Dirkink, Kunstberichte von M. Fürst und Archivrat Ernst von Destouches tragen jedem Geschmack Rechnung.

Schluß des redaktionellen Teiles.

## Vorteilhafte Gelegenheitskäufe.

**1 Partie echter Kattune (volle Breite!)** (früher 50 Pfg. bis 1 Mk.) jetzt **30** Pfg. bis **60** Pfg.
**1 Partie Kleiderstoff-Reste ganz besonders billig!**
**1 Partie eleganter wollener Blusen** (früher 7 bis 15 Mk.) jetzt **4½** bis **10** Mk.
**1 Partie Sonnenschirme durcheinander Mk. 1.50.**

**1 Partie eleganter Herren-Anzüge** (früher 20 bis 42 Mk.) jetzt **15** bis **27** Mk.
**1 Partie guter Jünglings-Anzüge** (früher 12 bis 27 Mk.) jetzt **8** bis **19** Mk.
**1 Partie hochfeiner Knaben-Anzüge bedeutend unter Preis!**

# G. Gompertz am Markt.

**Mütter-Verein Liebfrauen!**

Freitag, 22. Juli, ½8 Uhr hl. Messe für † **Frau Katharina Gilhardt.**
Samstag, 23. Juli, ½8 Uhr hl. Messe für † **Witwe Katharina Günsing.**
Montag 25. Juli, ½8 Uhr hl. Messe für † **Frau Elisabeth Wilkes.**
Dienstag, 26 Juli, ½8 Uhr hl. Messe für † **Witwe Elisabeth Wilting.**



**Todes-Anzeige.**

Dem lieben Gott hat es gefallen, heute morgen 6 Uhr unser liebes Töchterchen

**Maria**

im zarten Alter von 10 Monaten zu sich in den Himmel zu nehmen

Verwandten und Bekannten widmen wir diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Teilnahme.

Bocholt, den 18. Juli 1904.

**Die trauernden Eltern:**
**Gustav Scheidecker u. Frau.**

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag mittag 1½ Uhr vom Sterbehause (Nordstraße 52) aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

## Bekanntmachung.

Sämtliche Rekruten, welche bei der diesjährigen Generalmusterung ausgehoben sind, haben sich sobald als möglich (spätestens vor Ablauf dieser Woche) des Vormittags auf dem hiesigen Meldeamt — Restaurant Gebbing — zu melden. Der Urlaubspaß ist mitzubringen.

**Königliches Meldeamt.**

**Wer Stellung sucht** verlange die „Deutsche Bakanzen-Post" Eßlingen a. N.

Zum 1. Oktober oder früher ein tüchtiges

## Zweitmädchen

nach auswärts gesucht. Näheres bei **Frau Peter Schwartz.**

**Ein tüchtiges**

## Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

**Frau Franz Schaarmann,**
Eteneru.

## Einige Anstreicher-Gehülfen

für dauernde Arbeit auf sofort gesucht.

**Jos. Hebing,**
Nordmauer 1.

**Auf sofort ein zuverlässiger**

## Bierkutscher

(für die Stadt) **gesucht.**

**B. Langenhoff.**

## Junger Mann

sucht passende Stelle für Lager oder sonstigen Vertrauensposten.

Offerten unter **G. P. 10** an die Exp. des Bocholter Volksblattes.

## Ein junger Jagdhund

(Brauntiger) entlaufen.

Gegen Belohnung abzugeben

**Neustraße 17.**

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Am 15. Juli, vormittags 9¾ Uhr, entschlief sanft an den Folgen eines Schlaganfalles, versehen mit den Tröstungen seiner Kirche, mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Alex Geerling,

**Direktor der Elbinger Aktiengesellschaft für Leinenindustrie.**

Dies zeigt in tiefstem Schmerze zugleich namens aller trauernden Hinterbliebenen an

**die tiefbetrübte Gattin:**
**Frau A. Geerling.**

Die Beerdigung findet statt Montag, den 18. Juli, vormittags 10 Uhr.

## Gutsverpachtung.

Das Fürstlich Salm-Salm'sche Pachtgut

**Mecking in Borkenwirthe,**

ca. ¾ Stunde von Borken, nahe an der Chaussee von Groß-Burlo nach Borken gelegen, soll von Martini d. J. ab auf längere Jahre verpachtet werden. Zu dem Gute gehören insgesamt ca. 75 Morgen, von welchen ca. 33 Morgen Acker, ca. 15 Morgen Wiese und Weide und ca. 25 Morgen Hofraum, Schlagholz und Heide sind.

Die Acker-, Wiesen- und Weidegrundstücke sind größtenteils 2. bis 4. Klasse.
Die Gutsgebäude werden auf Fürstliche Kosten in Stand gesetzt.
Pachtliebhaber wollen sich

**bis zum 15. August d. J.**

bei der unterzeichneten Rentei oder bei der Fürstlichen Generalverwaltung in Anholt melden.

Bocholt, den 18. Juli 1904.

**Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.**

## Braut-Gebetbücher

**in dauerhaften Einbänden**

empfehlen

**J. & A. Temming, Buchhandlung.**

## Zwangsversteigerung.

**Mittwoch, den 20. d. Mts., nachmittags 2 Uhr,**

verkaufe ich beim Wirt **Reidick** hier

**1 Pferd**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bocholt, den 18. Juli 1904.

**Deichmann,**
Gerichtsvollzieher.

## Unentbehrlich für jedermann!

**Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache**

von

**Dr. Konrad Duden.**

Nach den für **Deutschland, Oesterreich** und die **Schweiz** gültigen **amtlichen Regeln.**

Preis gebunden **1,65 Mark.**

Stets vorrätig in der

**J. & A. Temmingschen Buchhandlung.**

Trockene

## Plockwurst

(Winterware)
Pfund 99 Pfg.

**Hamburger Import-Haus.**

**Patent Bureau**
F. W. Engels & Netz,
Essen, Grabenstr. 102.
Elberfeld, Berlinerstr. 94.
Dortmund, Schwan ... ul. 11.

## Wohnung

von einem jungen Ehepaar per 1. Okt. gesucht. Reflektiert wird auf eine freundliche, gesunde Wohnung, bestehend aus 3 oder 4 Zimmern und Küche, eventl. mit kleinem Garten.

Freundl. Offerten mit Preisangabe unter **F. L.** an die Exp. d. Bl.

Eine

## Oberwohnung

(ganz oder geteilt) zum 1. August oder September zu vermieten.

Näheres in der Expedition d. Bl.

**Sommersprossen-Seife**

von **Bergmann & Co., Berlin,** vorm. **Frankfurt a. M.,** zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen, bestes Schutzmittel zur Verhütung der so schädlichen Einwirkung des Sonnenbrandes auf den Teint. Preis pro Stck. 50 Pfg. bei:

Apotheker **F. Arons,**
„ **W. Reygers.**

## Nachweide

**am Rentor zu verpachten.**

Näheres in der Exped. d. Bl.

**Schöner**

## Hafer

zu verkaufen.

**Urbachshäuser Nr. 40.**

Schmidt's Patent-Wasch-Maschinen D. R. P. mit Metalldeckel und Doppelboden sind allen voran

125000 Stück im Gebrauch. Jedes einschlägige Geschäft führt diese Maschinen

General-Vertrieb für Westdeutschland

**C. KOCH**
— Berleburg. —

## Danksagung.

Der **Nachbarschaft Nordstrasse** und den Anwohnern der **Nobel- und Kolpingstrasse** sprechen wir für die Teilnahme, die sie uns durch die herrliche Ausschmückung der Strassen aus Anlass der **Primizfeier unseres Sohnes Wilhelm** erwiesen haben, unsern **herzlichsten Dank** aus.

**Bocholt,** den 18. Juli 1904.

**Johann Fisser u. Frau.**

## Bauhandwerker-Zwangs-Innung.

***Generalversammlung***

**am Mittwoch, dem 20. dieses Monats, abends 8½ Uhr, im Gesellenhause.**

Tages-Ordnung:
**Lohntarif. — Verschiedenes.**

**Der Vorstand.**

## Aneroid-Barometer

und

## Thermometer

empfiehlt billigst

**Clemens Kösters.**

In der J. & A. Temming'schen Buchhandlung ist vorrätig:

## Kommunionbüchlein

für alle Gott liebenden Seelen.

Enthaltend:
**Gebete am Vorabend und für die Kommuniontage,**
als Morgen-, Abend- und Meßgebete,
mehrere Kommunion-Andachten und Nachmittags-Andachten.
**Preis hübsch gebunden 75 Pfg.**

**Ein vorzügliches Buch** ist

## „Die Ehe".

Aufklärungen und Ratschläge für Erwachsene, besonders für Braut- und Eheleute.

Binnen wenigen Wochen wurden 2 Auflagen vollständig verkauft.

Preis in eleg. Leinenband gebd.
**3 Mk.**

Gegen vorherige Einsendung des Betrages nebst 20 Pfg. für Porto erfolgt Franko-Zusendung durch

**J. & A. Temming.**

Einige tüchtige Lieferanten in

## Holzschuhen

(besonders hohe) gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter **H. P. 190** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Eine fast neue Kommode und ein Tisch

wegen Raummangels **zu verkaufen.**

Näheres in der Expedition d. Bl.

Am Mittwoch nachmittag von 3 Uhr an ist rohes

## Schweinefleisch

auf der Freibank zu haben.

**Die Verwaltung.**

## Junger Jagdhund

**zugelaufen.**

Derselbe kann gegen Erstattung der Unkosten vom Eigentümer in Empfang genommen werden.

Näheres in der Exped. d. Bl.

**Ein**

## Notizbuch

**verloren.**

**Wiederbringer erhält Belohnung.**

Näheres in der Exped. d. Bl.